

Gedanken zur Passionszeit

Leidenschaft Gottes



Leidenschaftliche Liebe Gottes

Seite 2

Tradition und Herausforderung

Seite 4

Rätsel - Ein Weg zum Kreuz

Seite 8

Von der leidenschaftlichen Liebe Gottes

Matthias Keilholz

„Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.“¹

Passionszeit. Leidenszeit. Fastenzeit. Aber Zeit der Leidenschaft? Am Aschermittwoch lassen sich manche Christen ein Aschekreuz auf die Stirn zeichnen. Alles Leckere, alles Schöne und Wohltuende von Fleisch bis Wein oder sonstigen Genüssen wird verbannt. Platz für Leidenschaft bleibt da nicht – alle Leidenschaften sollen doch Pause machen in diesen „Sieben Wochen ohne“.

Aber vielleicht braucht es eine andere Sicht auf das Ganze. Denn gerade die Leidenschaft zeichnet die Passionszeit aus. Etwas provokativ formuliert: Der leidenschaftlichste Mensch ist vermutlich Gott selbst. Immer. Immer schon, immer wieder und das auch in der Passion. Gott? Ja, Gott! Wer verstehen will, was Jesus ans Kreuz gebracht hat, muss sich wohl mit der Leidenschaft Gottes für seine Welt auseinandersetzen.

Nur ein paar Beispiele für Gottes Leidenschaft: Schauen Sie sich die die Schöpfung an. Sie zeigt gerade im



Frühling, wie viel Leidenschaft für das Leben Gott in sie hineingelegt hat. Die Vielfalt, die Farben, die Arten von Blumen, von Bäu-

men, von Tieren ist schier unüberschaubar. Das denkt sich kein graukariierter Bürohengst aus. Der hätte sich auf das beschränkt, was man zum Leben braucht – ein bisschen Gemüse, eine Sorte Äpfel, eine Art Getreide. Das reicht doch aus. Wer aber so überbordend viel



schaft, der sprüht vor Leidenschaft und steckt voller Liebe zum Detail.

Zur Leidenschaft gehört der Zorn. Als die Menschen entscheiden, selbst wie Gott – selbst Gott?! – sein zu wollen, wirft Gott sie aus dem Paradies und setzt einen Engel als Wächter vor den Eingang. Keiner soll mehr reinkönnen.² Als das Volk Israel aus Ägypten befreit ist, meckert es ständig. Kein Fleisch, Gott. Keine Ruhe, Gott, immer nur wandern. Kein Wasser, Gott. Und du bist unsichtbar. Also her mit dem Goldenen Kalb. Und Gott reicht es. Am liebsten würde er die ganze Plage vernichten und mit Mose ein neues Volk gründen.³

Größer aber als der Zorn ist Gottes Liebe. Die kennt keine Grenzen. Schon Adam und Eva versorgt Gott mit Kleidung.⁴ Er hätte sie auch alleine lassen können. Israel bringt er ins gelobte Land.⁵ Er hätte wirklich mit Mose neu starten können. Die Propheten reden sich den Mund fusselig, um die Menschen immer neu zur Umkehr zu bewegen. Sie mahnen. Sie drohen. Und sie stellen Gottes Liebe immer wieder vor Augen.

„Kommt zurück! Kehrt um. Ich habe dich je und je geliebt. Wenn ihr mich von ganzem Herzen sucht, will ich mich finden lassen. Ehe sie rufen, will ich antworten.“⁶

¹ Jeremia 31,3

² Genesis 3

³ Exodus 15; 16; 32

⁴ Genesis 3

⁵ Buch Josua

⁶ Hesekiel 33,11; Jeremia 31,3; Jeremia 29,13.24; Jesaja 65,24

Passion ist ...

Gott lässt sich durch nichts von seinen Menschen abhalten. Ihm ist kein Weg zu weit, kein Wort zu viel, keine Tat zu schwierig, um nicht den Kontakt endlich wieder herzustellen. Er liebt ohne Grenzen, ohne Ende, ohne Einschränkung. Das ist Passion – Leidenschaft.

Im Neuen Testament wird Gottes Liebe noch deutlicher sichtbar. Jesus verlässt den Himmel – für uns. Auf der Erde, als Mensch unter Menschen, zeigt er, wie sehr Gott uns liebt.

Jedes Wunder ist ein Ausdruck dieser Liebe Gottes. Wenn Jesus Menschen heilt, wenn er sie tröstet, wenn er sie satt macht an Leib und Seele, ist seine leidenschaftliche Liebe zu sehen. Es ist egal, ob er 5.000



Menschen sättigt oder ob er sich einem Gelähmten zuwendet, der von allen übersehen wird, oder ob er die Kinder zu sich kommen lässt. Jesu Liebe gilt jedem Menschen. Und nichts – kein Sabbatgebot, keine Anfeindung, wenn er sich wieder einmal zu den Sündern und Zöllnern an den

Tisch setzt – hält ihn ab davon zu lieben.⁷

Zugleich ist Jesus leidenschaftlich für Gott unterwegs. Er rückt gerade, was Menschen an den Geboten nach ihrem Gutdünken verbogen haben. Die Bergpredigt in Matthäus 5-7 zeigt, dass im Gebot viel mehr steckt, als der Wortlaut ahnen lässt. Fordert Jesus zu viel? Oder zeigt sich darin Jesu Liebe zum Vater im Himmel, auf den er nichts kommen lässt und dem zu Liebe er leidenschaftlich eintritt für die Wahrheit?

Diese leidenschaftliche Liebe zu Gott, dem himmlischen Vater und zu den Menschen, den Kindern Gottes ist so groß, dass Jesus dafür alles tut. Alles! Er duckt sich nicht weg vor Anfeindungen. Er lässt sich Gottes Wort nicht im Mund umdrehen. Er beugt sich unter die Anklagen und Verurteilungen.

Warum eigentlich stirbt Jesus am Kreuz, statt mit zwölf Legionen Engel auf die Bösen einzuschlagen, was er wohl könnte? ⁸ Er erduldet alles, weil seine Liebe leidenschaftlich und unendlich, unbezwingbar ist. „Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde.“ ⁹

Das muss man genau lesen: Jesus lässt sein Leben – für seine Freunde! Im Vordergrund steht nicht die Schuld der Welt und ein völlig unabänderlicher Opferplan Gottes. Es geht nicht um einen Rechtsstreit mit dem Teufel, der nur durch den Tod eines völlig unschuldigen, eines reinen Menschen und wahren Gottes geklärt werden kann.

Jesus liebt! Gott liebt! Voller Leidenschaft, mit ganzem Herzen, mit Leib und Seele. Das ist der Grund. Passion – ist Leidenschaft. Ob wir in all den Geschichten, die in der Passionszeit, in den Hausandachten dieser Tage, den Gottesdiensten, den Lesungen diese wunderbare, unvergleichliche, unglaublich große Liebe Gottes erkennen? Und ob wir im Tod Jesu die Leidenschaft Gottes für uns Menschen bemerken? Die müsste uns verändern und unsere leidenschaftliche Liebe wecken, denke ich mir.



⁷ Philipper 2,5 ff.; Matthäus 14,13 ff.; Johannes 5,1 ff. Matthäus 19,13 ff.; Lukas 5,27 ff.

⁸ Matthäus 26,53

⁹ Johannes 15,13

... *Leidenschaft*

Vom Verzichten und Bereichern

Johannes Rohr

„Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.“ (Matthäus 4,2)



Christus in der Wüste—Ivan Kramskoy (1872)

Verzicht. Enthaltensamkeit. Bewusstes Weglassen.

In den letzten Wochen und Monaten mussten wir auf Vieles verzichten – oft genug unfreiwillig. Wer etwas Wichtiges weglässt, vermisst es irgendwann. Verzicht zeigt, was uns wichtig ist, was wir wirklich brauchen.

„Ich freue mich schon, wenn wir uns mal wieder treffen können. So richtig in großer Runde.“ Das ist ein Satz, den ich in den letzten Monaten so oder in abgewandelter Form oft gehört habe – manchmal auch aus meinem eigenen Mund.

Im Gegensatz zum „Corona-Verzicht“ setzt unsere christliche Fastenkultur auf Freiwilligkeit. Wer fastet soll sich nicht selbst quälen oder öffentlich seine (angeblich besondere) Frömmigkeit zur Schau stellen. Das betont Jesus im Matthäusevangelium:

„Wenn ihr fastet, sollt ihr nicht sauer dreinsehen wie die Heuchler; denn sie verstellen ihr Gesicht, um sich vor den Leuten zu zeigen mit ihrem Fasten. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt.“

Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du dich nicht vor den Leuten zeigst mit deinem Fasten, sondern vor deinem Vater, der im Verborgenen ist; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.“

(Matthäus 6, 16-18)

Der Glaube, oder wie Jesus sagt unser himmlischer Vater, sollen beim Fasten eine zentrale Rolle spielen – nicht oberflächliche Rituale. Der Reformator Ulrich Zwingli veranschaulichte diesen Gedanken am 9. März 1522 öffentlichkeitswirksam. Mitten in der Fastenzeit veranstaltete er ein „Wurst-Essen“ (das Originalrezept der Zwingli-Wurst gibt es bis heute). Zwingli wollte so die Freiwilligkeit des Fastens und die Bedeutung des Glaubens in dieser Zeit hervorheben.

Wer fastet soll sich „festmachen“. Jesus fastet, um sich die Besonderheit Gottes ins Bewusstsein zu rufen. Sein Fasten festigt den Glauben. Es macht ihn so standhaft, dass er allen Versuchungen widerstehen kann. (Mt 4,1-11)

Die Fastenzeiten unserer christlichen Kultur folgen dem Beispiel von Jesus. Sie erinnern an sein Leben und Wirken. Ursprünglich wurde im Christentum an zwei festen Tagen gefastet. Mittwochs wurde gefastet, weil Judas Jesus an diesem Tag



Passion ist ...

hat. Das Freitagsfasten erinnerte an die Kreuzigung Jesu. Der berühmte Fisch am Freitag dürfte bekannt sein. In zahlreichen Kantinen und Haushalten gibt es heute noch kein Fleisch am Freitag.

Zudem gilt: „Verzicht stärkt den Charakter.“ Wer verzichten kann, gilt als willensstark. Menschen, die sich in Bescheidenheit üben können, gelten als ausgeglichen und glücklich. Im Umkehrschluss gilt: „Überfluss schafft Überdruß.“ Wer zu viel hat, kann wenig wertschätzen. Denken Sie nur an die verwöhnten Töchter bei Aschenputtel oder Frau Holle.

Verzicht dagegen kann gute Taten fördern. „Das Leben des Fastens ist die Barmherzigkeit“, meint Petrus Chrysologus, ein Bischof der frühen Kirche. Der Prophet Jesaja betont massiv, dass Fasten eine Zeit der tätigen Nächstenliebe sein sollte – keine „Ich-bezogenen-Wellness-Wochen“:

„Fasten, wie ich es liebe, sieht doch vielmehr so aus: (...) Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht dei-

nem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.“

(Jesaja 58, 6-9)

Wichtig bei all diesen Gedanken ist, dass gute Taten, gelebter Glaube und bewusster Verzicht letztendlich eine Bereicherung für uns und andere Menschen sein wollen. Die Bibelstellen zum Fasten sind kein donnergrollender, erhobener Zeigefinger. Sie möchte uns nicht mit Einschränkungen strafen oder mit Aufforderungen überfordern.

Das Fasten der Passionszeit ist eine Einladung. Eine Einladung vom himmlischen Vater, der im Verborgenen ist. Eine Einladung, um mal wieder ein Treffen möglich zu machen. So richtig – in großer Runde, mit ihm und den himmlischen Heerscharen. Und unabhängig von allen Kontaktbeschränkungen.



Hungertuch—Kloster Wernberg, Kärnten

... Fasten

Von der Zeit davor

Friederike Rohr

Gute Vorbereitung ist das A und O in allen Lebensbereichen. Kein Fest beginnt von allein und ein Orchester beginnt mit dem ersten Akkord. Wer richtig Sport machen will, kommt um das Aufwärmen nicht herum. Aber warum eigentlich? Was haben wir von vier Wochen Advent oder sieben Wochen Passionszeit?

Die Stiftung „Sicherheit im Sport“ hat für das Aufwärmen, das Warm-up, vier Ziele formuliert für die vier Ebenen des Menschen. Beginnend mit der körperlichen Ebene über die kognitive und emotionale Ebene, hin zur sozialen Ebene. Diese Ganzheitlichkeit übertrage ich im Folgenden auf all unsere Vorbereitungen.

Vorbereitung für den Körper



Will man seinem Körper mit Sport etwas Gutes tun, dann braucht es zuerst die Erwärmung der Muskulatur. Das Herz wird schon einmal angeregt, damit es dann für die höhere Leistung bereit ist. All das beugt auch den Verletzungen vor, die man sich mit einem nicht erwärmten Körper selber zufügen würde.

Wenn ich an die Adventszeit denke, dann ist das auch ein Warmlaufen für Weihnachten. Mit Düften von Zimt und Nelken bereiten wir uns auf diese Geschichte aus dem Orient vor. In der Passionszeit ist es das Fehlen von Vergnügungen, das uns zum Leiden Jesu am Kreuz hinführt. Dabei ging es immer auch um das Hineinfühlen. Gerade noch wurde fettig gefeiert mit Pfannkuchen und Braten. Dann ist am Aschermittwoch alles vorbei. So gibt es an diesem Tag den Brauch, seine Kleider gegen einen einfachen Leinensack zu tauschen und Asche auf den Kopf zu streuen. Der Körper soll so vorbereitet werden auf diesen langen, siebenwöchigen Entbehrungsweg.

Vorbereitung für den Geist

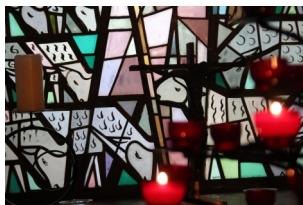


Würden wir im Sport sofort mit den Übungen beginnen, dann dauerte es nur wenige Momente und der Geist grübelte wieder über dieses und jenes nach. Habe ich alles für das Abendessen besorgt? Was schenke ich Karl-Heinz nur zum Geburtstag? Abschalten vom Alltag ist darum ein wichtiger Teil der Erwärmung, damit die Übungen dann ohne innere Ablenkung durchgeführt werden können. Auch Bewegungsfreiheit zu schaffen gehört zur Erwärmung.

Wie kommen wir in eine festliche Stimmung, wenn uns der

Alltag in Beschlag nimmt? Sie ahnen es schon: dafür ist die Vorbereitungszeit gedacht. Den Raum, ob Kirche oder Wohnung, präparieren wir in der Zeit. Von Frühjahrsputz bis Dekoration findet in den Passionswochen einiges statt. Mit den Passionssonntagen wird auch eine innere Vorbereitung möglich. Es geht um Themen wie Versuchung, Gottes Verhältnis zu mir oder Nachfolge. Vielleicht haben wir hier sogar mal Zeit für die Frage: Was ist Ostern für mich?

Vorbereitung für die Gefühlswelt

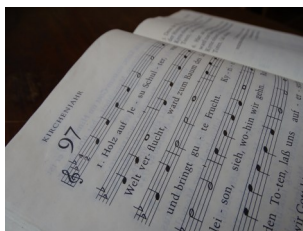


Während der Erwärmung erhöht sich die Konzentration auf das, was in diesem Moment wesentlich ist. Während man leichte Übungen ausführt, werden Ängste abgebaut und eine innere Bereitschaft für

Neues geschaffen.

Fokussieren ist das Zauberwort. Während wir also anfangen, uns inhaltlich mit dem Thema *Ostern* (oder in der Adventszeit *Weihnachten*) auseinander zu setzen, richten wir unseren Fokus eben auf dieses Ereignis aus. Jeweils ein Sonntag in der Vorbereitungszeit (3. Advent oder der Sonntag Laetare) ist schon ein kleiner Vorgeschmack auf das, was da kommen wird. Schon in den Wochen davor steigt die Lust am Feiern.

Vorbereitung für das Miteinander



Zu guter Letzt geht es bei der Erwärmung auch darum, wenn man nicht gerade alleine in seinem Kämmerchen hockt, miteinander Kontakt aufzunehmen. Sowohl mit Trainer oder Trainerin als auch mit meinen Mitturnerinnen oder

Mitspielern. Erste Übungen für die Gemeinschaft fördern die Zusammengehörigkeit.

In unserer Passionszeit, und genauso in der Adventszeit, geht es in normalen Zeiten um die Gemeinschaft. Wir singen und beten gemeinsam in Gottesdiensten und Andachten – auch wenn wir vielleicht in diesem Jahr kaum dazu kommen, das alles in einer Kirche wirklich physisch gemeinsam zu erleben. Umso mehr rettet mich der Gedanke, wenn ich vom Korn, das in die Erde kommt oder vom Holz auf Jesu Schultern singe, dass eben jene Lieder und Melodien gerade in vielen Haushalten gesungen oder gehört werden und dieses schon über viele Jahre und Jahrzehnte hinweg. Verbundenheit stellt sich nicht nur im Heute her sondern auch über die Zeiten hin zum Christus auf seinem Weg in die Passion und Auferstehung.

Herzlich willkommen also im Warm-up zur Osterzeit!

Passion ist ...

„Auf nach Jerusalem“ - Der Passionsweg in 8 Symbolen erzählt

Katrín Lange



Palmenzweige

Jesus zieht in Jerusalem ein. Er reitet auf einem Esel. Die Menschen feiern ihn wie einen König. Sie schwenken Palmenzweige und Tücher. Sie breiten ihre Umhänge auf der Straße aus. Die Freude ist riesengroß. Wie siehst du aus, wenn du dich freust?



Brot und Wein

Jesus hält das Passamahl mit seinen Freunden. Es erinnert an die Rettung aus Ägypten damals. „Gott schenkt Freiheit“, sagt Jesus. „Denkt daran, was Gott kann. Und erinnert euch an mich, wenn ihr Brot und Wein teilt“, bittet er sie. Und dann: „Lange bin ich nicht mehr bei euch.“
Erinnern wir uns oft an Gutes?



Krähender Hahn

Zu Petrus sagen sie: „Du warst auch bei Jesus!“ Petrus ruft: „Nein, niemals!“ Dreimal leugnet er und dreimal kräht der Hahn. Widersprechen ist nicht immer einfach. Ich kann Petrus verstehen.
Und du?

Stille

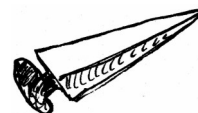
Am nächsten Tag ist alles ganz ruhig. Die Menschen sind zu Hause. Auch die Freunde brauchen Stille zum Trauern und Nachdenken und Verarbeiten.
Wo ist für dich ein Ort der Stille?

Salböl

Die Jünger erinnern sich: Neulich im Haus von Simon kam eine Frau herein. Sie hatte von ihrem letzten Geld kostbares Salböl gekauft und Jesus die Füße gesalbt. Das tut man nur bei hohen Herren und Königen. Die Jünger denken: Ist Jesus ein König? Wer ist Jesus für dich?

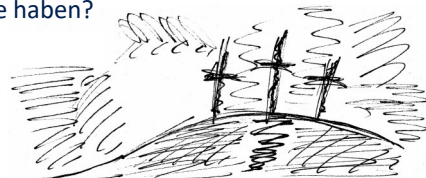


Schwert und Dornenkrone



Jesus ist im Olivengarten und redet mit Gott. Er fühlt sich allein. Die Freunde schlafen. Da kommen die Soldaten und nehmen Jesus gefangen. Jesus steht vor Gericht. Sie sagen: „Die Leute nennen ihn König. Er soll sterben!“
Der Römer, Pontius Pilatus, denkt: Der ist doch unschuldig. Die Menge ruft: „Du musst!“ So verurteilt der Römer ihn, damit Ruhe ist. Einen neuen König will er nicht. Sollen wir der schreienden Menge vertrauen oder denen, die Argumente haben?

Kreuz



Jesus muss das Kreuz tragen. Es ist zu schwer für ihn. Er fällt hin. Alle sehen es. Einer hilft das Kreuz tragen. Dann ist Jesus am Kreuz gestorben. Die Frauen trauern um ihn. Die Freunde fühlen sich verlassen. Ein reicher Mann spendet für Jesus eine Grabstätte. Die Freunde legen ihn hinein und rollen einen Stein vor den Eingang. Dann gehen sie, es ist einfach zu schwer.

Sonnenaufgang



Am Ostermorgen kommen die Frauen zum Grab. Sie sind traurig. Doch da: Das Grab ist offen. Das verstehen sie nicht. Ein Engel sagt: „Fürchtet euch nicht! Jesus lebt— es ist doch Ostern.“ Ist da ein Hoffnungsschimmer ...

... Vorbereitung

Ein meditativer Weg zum Kreuz

Beate Jagusch

Zeichnen Sie mit einem farbigen Stift die Linie im Labyrinth nach. So kommen Sie dem Kreuz als dem zentralen Symbol der Christenheit auf eine ganz andere Weise nahe.

